

Für die Pädagogische Fakultät wird als wichtige Aufgabe der entscheidende Kampf gegen alte und überlebte Auffassungen genannt. Das muß von uns als Teil des Kampfes gegen den Schematismus und Dogmatismus in der Pädagogik angesehen und durchgesetzt werden. Die neue Qualität der pädagogischen Ausbildung muß zu einem entscheidenden Teil besonders durch eine neue Qualität der organischen Verbindung mit der Schulpraxis geschaffen werden. Das bezieht sich auf Lehre und Forschung. Durch die Übernahme staatlicher Verantwortung durch leitende Mitglieder des Lehrkörpers direkt in der Schulpraxis und eine praxisorientierte Forschungsarbeit im Rahmen des zentralen pädagogischen Forschungsprogramms wurden hier bereits neue Wege eingeschlagen. Es geht jetzt u. a. darum, eine politisch und wissenschaftlich detaillierte Konzeption des schulpraktischen Semesters auszuarbeiten und dieses Semester mit den schon vorhandenen anderen For-

## Eine neue Qualität der pädagogischen Ausbildung

Von Dr. F. Osburg,  
Prodekan der  
Pädagogischen  
Fakultät  
der Berliner  
Humboldt-Universität

men der Praxisbeziehungen und -verbindungen der Studenten zu einem System zu verbinden. Wir müssen verstärkt die Erarbeitung eines den Studenten zu vermittelnden Systems schulpraktischer Fähigkeiten weiterentwickeln. Dabei ist ein entschiedener Kampf gegen noch vorhandene reaktionäre Tendenzen zu führen, die die theoretische Durchdringung der Praxisausbildung der Studenten hemmen.

Das schulpraktische Semester ist ganz bewußt nicht als pädagogisches Semester bezeichnet worden, denn in ihm haben die Studenten sich politisch-ideologisch und schulpraktisch auf pädagogisch-wissenschaftlichem und fachwissenschaftlichem Gebiet zu bewähren und im Selbststudium weiterzubilden. Ähnlich ist es bei den schulpraktischen Übungen. Auch das macht deutlich, daß alle diese Aufgaben der wissenschaftlich qualifizierten Ausbildung und der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten nur in engstem Zusammenwirken von Fach und Pädagogik erfolgreich im Sinne der Ausbildung sozialistischer Fachleute gelöst werden können.

Von Seiten der Pädagogischen Fakultät sind ohne Frage durchaus noch nicht alle Potenzen der Zusammenarbeit ausgeschöpft, und hier und da gibt es auch noch falsche Auffassungen dazu. Wir sind im Sinne des Entschlußentwurfes bereit, mit der Kraft der Parteiorganisation gegen solche Hemmnisse anzukämpfen. Aber wir müssen nachdrücklich erklären, daß eine noch intensivere und bessere Zusammenarbeit von Fach und Pädagogik eine zweiseitige Angelegenheit ist. Gleichmaßen müssen noch zum Teil vorhandene Tendenzen wie das Betrachten der Lehrerausbildung als Randerscheinung und nicht als Hauptaufgabe in der Lehre, die ungenügende Kenntnis der sozialistischen Schule und damit der Praxis und die unzureichende Teilnahme der Fachwissenschaftler an der fachlichen Betreuung in den schulpraktischen Übungen und den Schulpraktika mit Hilfe der Parteiorganisation aller lehrerbildenden Fachrichtungen überwunden werden.

Wenn wir so als Lehrerbildner geschlossen und gemeinsam die Arbeit weiterentwickeln, wird das ein Beitrag zur erfolgreichen Lösung der uns auf dem Gebiet der Lehrerbildung von Partei und Regierung gestellten Aufgaben sein.

UZ 35-38/64, Seite 24

## Interview der „Universitätszeitung“ Leipzig mit Dr. habil. Gottfried Uhlig, Kommissarischer Direktor des Instituts für Pädagogik der Karl-Marx-Universität

**Universitätszeitung:** Wo stehen wir bei der Veränderung der Lehrerausbildung und welche Rolle spielen bei der Diskussion über die Ausbildungsinhalte perspektivische Überlegungen, z. B. des Berufsbild für 1990?

**Dr. Uhlig:** Vor etwa einem Jahr wurde vom Ministerium für Volksbildung und dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen nach einer längeren Diskussion in den Kreisen der Pädagogen, Wissenschaftler und anderer an der Lehrerbildung Beteiligten eine Konzeption über die weitere Verbesserung der Lehrerausbildung entwickelt. Von ihr ausgehend sind bereits eine Reihe von Vorstellungen entwickelt und auch reale Veränderungen in Angriff genommen worden. Ich kann hier nicht über die Veränderungen sprechen, die im Bereich der einzelnen Fachwissenschaften in Angriff genommen worden sind; mir ist aber bekannt, daß es eine ganze Reihe neuer Vorstellungen für Verbesserung des Inhalts, des Aufbaus der Ausbildung für die Lehrstudierenden gibt. Allerdings sollen die Festlegungen in der Entscheidung der Delegiertenkonferenz zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern und Pädagogen nicht nur auf eine stärkere Koordinierung der unterrichtsmethodischen und fachwissenschaftlichen Ausbildung bezogen werden. Das allein genügt nicht. Es gibt beispielsweise nur wenige Erzieherkollektive für Lehrstudierenden, in denen Mitarbeiter verschiedener Institute zusammengefaßt sind. Hier müßte sicher ebenfalls schnell eine Änderung herbeigeführt werden.

Im Institut für Pädagogik haben wir vor allem in zwei Richtungen gearbeitet; einmal ging es um eine verstärkte Verbindung der Ausbildung mit der schulischen Praxis; zum anderen haben wir versucht, die Integration der verschiedenen pädagogischen Teildisziplinen nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre in Angriff zu nehmen. Dazu gibt es erste Versuche in einer gemeinsamen Lehrveranstaltung „Einführung in die Theorie und Methodik des Unterrichts“, an der Didaktiker und Methodiker gemeinsam beteiligt sind, und in der Lehrveranstaltung „Erziehung und Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit und des Kollektivs“, die von Psychologen und Vertretern der Erziehungstheorie vorbereitet wird.

Wir sind der Auffassung, daß dieser Weg eines stärkeren Zusammenführens der verschiedenen pädagogischen und psychologischen Teildisziplinen zu gemeinsamen Lehrveranstaltungen ein wichtiger Beitrag auch zur Diskussion um die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist, weil hier versucht wird, die pädago-

gisch-psychologische Ausbildung des Lehrstudierenden völlig neu zu strukturieren und auf diese Weise stärker den Bedürfnissen der sozialistischen Praxis anzupassen.

Es wäre verfrüht, hier schon eine Einschätzung der Ergebnisse dieses Semesters wagen zu wollen, das wird aber eine der wichtigsten Aufgaben der Institute für Pädagogik und Psychologie bei der Auswertung dieses Studienjahres sein.

Ein im Vergleich zu der Konzeption für die Lehrerbildung neuer Gesichtspunkt ist in den Grundsätzen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems insofern enthalten, als dort die Notwendigkeit einer stärkeren theoretischen Durchdringung der pädagogischen Ausbildung gefordert wird. Das wird für alle pädagogischen Lehrveranstaltungen Anlaß sein, die Programme und Lehrkonzeptionen neu zu überprüfen. Vor allem wird es nötig sein, zu erwägen, ob wir eine Lehrveranstaltung zu den Grundfragen der Pädagogik in den Ausbildungsplan aufnehmen müssen. Eine solche Vorlesung wurde vor Jahren am Institut für Pädagogik bereits gelesen, jedoch aus verschiedenen Gründen wieder abgesetzt. Die Erfahrungen der letzten Jahre und die Förderung der Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems lassen es mir aber ratsam erscheinen, zu überprüfen, in welcher Weise die gleiche Thematik behandelt werden kann, ohne die Mängel und Fehler von damals zu wiederholen.

Über die nächsten Aufgaben hinaus müssen wir uns selbstverständlich Gedanken über die weitere Entwicklung der Ausbildung entsprechend den Anforderungen der nächsten 15 Jahre machen. Hierher gehören beispielsweise Überlegungen über eine Zusammenarbeit der Unterrichtsmethodiker mit den jeweiligen Fachinstituten. Es steht außer Zweifel, daß die Anforderungen an das wissenschaftliche Niveau des Unterrichts in allen Disziplinen in den nächsten Jahren beträchtlich steigen werden. Das bedingt aber eben nicht nur eine Erhöhung des fachwissenschaftlichen Niveaus der Lehrerbildung, sondern zugleich eine engere Verbindung dieser Ausbildung mit der Methodik, um den künftigen Lehrer zu befähigen, sein hohes Fachwissen mit größtem Erfolg im Unterricht umzusetzen und anzuwenden. Eine weitere perspektivische Überlegung betrifft die Anwendung kybernetischer Methoden im Unterricht. Schließlich ist es eine unserer wesentlichsten Aufgaben, den Lehrstudierenden zu befähigen, seine Aufgaben auf dem Gebiete der sozialistischen Erziehung der jungen Generation nicht weniger wissenschaftlich fundiert und selbständig zu bewältigen als seine Aufgaben im Bildungsprozeß. Hierbei geht es aber nicht einfach um die Verbesserung der

## Probleme des Lehrerstudiums

Lehre, sondern die pädagogische Wissenschaft muß hier eine Reihe Rückstände auf dem Gebiet der Forschung aufholen.

**Universitätszeitung:** Was heißt für die Lehrstudierenden schöpferisches Studium? Inwieweit ist es schon verwirklicht, bzw. welche Hemmnisse sind zu überwinden?

**Dr. Uhlig:** Hier gibt es meines Erachtens drei Gesichtspunkte zu beachten:

Erstens muß das schöpferische Studium des Lehrstudierenden ein praxisverbundenes Studium sein. Es muß ihn die Praxis nicht nur einfach kennenlernen lassen, sondern ihn befähigen, seine Aufgaben im Erziehungs- und Bildungsprozeß zu erkennen und selbständig in Angriff zu nehmen. Er muß es lernen, mit allen gesellschaftlichen Kräften eng zusammenzuarbeiten und vor Schwierigkeiten und Mängeln nicht zurückzukehren.

Durch das System verschiedener Praktika ist es uns gelungen, hier in den letzten Jahren ein beträchtliches Stück voranzukommen. Davon legt insbesondere das letzte Unterrichtspraktikum für das 3. und 4. Studienjahr Zeugnis ab. Übereinstimmend wurde uns aus den Schulen mitgeteilt, daß die Lehrstudierenden ihre Aufgaben mit großem Ernst, mit Ideenreichtum und einer unverkennbaren Freude am Beruf in Angriff genommen haben. Sie erfüllten nicht nur die vorgesehene Anzahl von Unterrichtsstunden, sondern bemühten sich, einen tätigen Beitrag zum Erziehungsprozeß zu leisten, indem sie an der außerschulischen Erziehung, an der Zusammenarbeit mit den Eltern, am politischen Leben der Schule und anderer Bereiche mitwirkten.

Dieser Erfolg ist sicher nicht zuletzt auf die intensive Betreuung durch die Mitarbeiter der Abteilung Unterrichtsmethodik zurückzuführen, die im Verlaufe dieses Praktikums insgesamt 939 Unterrichtsstunden hospitierten. In diesem Praktikum wurden zum ersten Mal an alle Studenten individuelle Aufträge erteilt. Jeder Praktikant hatte den Einsatz eines bestimmten Lehrmittels, die methodische Gestaltung einer bestimmten Unterrichtseinheit, die Berufswahl einer bestimmten Gruppe von Schülern oder ähnliche Probleme zu untersuchen und in einem kurzen Bericht darzustellen. Diese selbstverständliche erhöhte Anforderungen an die Wissenschaftler stellen, erbrachte eine Fülle wertvollen Materials für die weiteren Forschungen und Untersuchungen. Es ist möglich, hier einige Studentenzirkel arbeiten zu lassen, um bestimmte Ergebnisse zu suchen und weiterzuführen. Auch einige Examensarbeiten werden aus diesen Praktikumsaufträgen hervorgehen. Schließlich sind auch die interessanten und nützlichen Arbeiten, die von der Abteilung Unterrichtsmethodik auf der Leistungsschau vorgelegt werden konnten, aus diesen Aufträgen hervorgegangen. Es wird also nötig sein, künftig hier weiterzuarbeiten. Eine gründliche Auswertung des Praktikums, ist vor allem deshalb nötig, weil wir ab 1966 anstelle der bisherigen Unterrichtspraktika ein schulpraktisches 7. Semester durchführen werden, dessen inhaltliche und organisatorische Vorbereitung uns noch viele Probleme zu lösen aufgibt.

Zweitens ist es für den Lehrstudierenden erforderlich, sich stärker mit den Methoden selbständigen wissenschaftlichen Arbeitens vertraut zu machen. Ich möchte hier nicht die oft zitierten Zahlen des lawinartigen Anwachstums unseres Wissensumfanges anführen. Daraus ergibt sich aber gerade für den Lehrstudierenden die Notwendigkeit, sowohl in seinen Fachwissenschaften als auch im Bereich der pädagogischen Wissenschaft nach seinem Studium die Entwicklung selbständig weiter zu verfolgen, neue Fragestellungen in ihrer Bedeutung zu erfassen und für seine Tätigkeit nutzbar zu machen. Hier gibt es Ansätze auf den verschiedensten Gebieten. Ich erinnere nochmals an die Praktikumsaufträge, an Spezialseminare, an eine Reihe von Examensarbeiten u. ä. Beispiele. Aber gerade auf diesem Gebiet gibt es meines Erachtens auch noch beträchtliche Rückstände. Der Studienplan der Lehrstudierenden ist noch immer mit einer so großen Zahl von Lehrveranstaltungen belastet, daß die selbständige Verarbeitung des dargebotenen Stoffes oder gar die Teilnahme an der Forschung des Studenten nur in beschränktem Maße möglich ist. Es fehlen uns auch – zumindest im Bereich der pädagogischen Wissenschaft – Studentenzirkel. Um so sorgfältiger gilt es solche Ansätze auszubauen wie etwa die öffentliche Verteidigung von Examensarbeiten, die in diesem Studienjahr erstmalig in der Abteilung polytechnische Bildung des Instituts für Pädagogik durchgeführt wird.

Drittens ist ein schöpferisches Studium des Lehrstudierenden undenkbar ohne die erforderliche Einstellung zum Beruf des Lehrers. Die Erfahrungen des letzten Unterrichtspraktikums besagen, daß wir gerade auf diesem Gebiet vorangekommen sind, dennoch dürfen wir unsere Augen nicht davor verschließen, daß noch immer nicht alle Lehrstudierenden mit ganzer Seele bei ihrem künftigen Beruf sind. Wenn es uns gelingt, vom Studententag in der pädagogischen Praxis her die Studenten ständig mit der Schule eng zu verbinden und zugleich alle Lehrveranstaltungen, nicht nur die pädagogischen, zu benutzen, um den Stolz der Studenten auf den Lehrerberuf zu entwickeln, werden wir zweifellos die hier noch bestehenden Mängel überwinden können.

